

Buhl Maria

3.11.1890, Wien –

28.4.1968, Wien



Maria Buhl, 1934, Wien,
Legitimationskarte, Personalakt.

Maria Cäcilia Buhl wurde als erstes Kind der aus Stockerau stammenden Maria (*1868, geb. Harmer) und des Uhrmachermeisters Johann (*1863) Buhl in eine römisch-katholische Familie geboren.¹ Sie wuchs gemeinsam mit ihrer Schwester Anna Buhl (*1893), die Lehrerin wurde, und einem Bruder, dem späteren Juristen Dr. Josef Buhl (*1895) auf. Ihr Bruder wurde Ministerialsekretär im Ministerium für soziale Verwaltung und 1933 als Oberregierungsrat mit dem Silbernen Ehrenzeichen der Republik ausgezeichnet.² Die Familie lebte an der Adresse Steingasse 2a im Bezirk Wien-Landstraße, wo ihr Vater im Erdgeschoss sein Uhrengeschäft führte.³

Maria Buhl besuchte die katholische Mädchenschule *Sacré Coeur* und die Lehrerinnenbildungsanstalt Hegelgasse, die sie 1910 abschloss. Nach mehrjähriger Erfahrung als private Kinderbetreuerin beantragte sie 1916 die Aufnahme als Fürsorgerin bei der Stadt Wien, wurde jedoch abgelehnt. Im Jahr 1918 wurde auf ihre Bewerbung zurückgegriffen, und sie war ab 17.6.1918 als Fürsorgerin angestellt. Sie besuchte die *Städtische Akademie für soziale Verwaltung* und schloss diese Ausbildung 1922 ab. Sie erhielt 1923 das Definitivum und arbeitete weiterhin als Fürsorgerin des Jugendamts, zuletzt war sie am BJA Landstraße tätig. Sie trat 1925 dem *Verein der städtischen Fürsorgerinnen* bei.

1 Vgl. Geburtsbuch St. Rochus, Pfarre Landstraße.

2 Vgl. o. A. 1933, 6.

3 Alle Unterlagen aus dem Personalakt, WStLA.

Da Maria Buhl ‚arischer‘ und katholischer Herkunft war, stellte es im Frühjahr 1938 kein Problem dar, die erforderlichen Unterlagen vorzulegen, die für den Nachweis ihrer Abstammung („Ariernachweis“) erforderlich waren.

Maria Buhl wurde jedoch am 30.4.1939 gemäß § 6 BBV aus nicht näher ausgeführten politischen Gründen vorzeitig in den Ruhestand versetzt, umgesetzt ab dem darauffolgenden Tag. Aufgrund ihrer Funktion als Hauptfürsorgerin und ihrer Dienstzeit von über 20 Jahren erhielt sie zunächst eine monatliche Pension von 232 RM, die sich bis 1943 auf 290 RM erhöhte. Dies war nur eine geringfügige Kürzung gegenüber ihrem Aktivbezug.⁴

Nach der Zwangspensionierung ab Mai 1939 übernahm Maria Buhl mit knapp 50 Jahren das Uhrengeschäft ihrer betagten Eltern und führte dieses weiter. Sie erhielt im Februar 1943 eine Dienstzuweisung zum Arbeitsdienst für zunächst drei Monate im Kanzleidienst einer Personalabteilung, der Einsatz sollte auf Kriegsdauer verlängert werden. Neben ihrem Geschäft und den 25 Wochenstunden Arbeitsdienst war sie zudem für die Pflege ihrer Eltern im gemeinsamen Haushalt zuständig. Als Kanzleiangestellte klagte sie über Schwindelanfälle und bekam 1943 zweimal Schreikrämpfe im Amt, es wurden zudem Verwirrheitszustände diagnostiziert.

Sie war ab Dezember 1943 im Krankenstand und stellte den Antrag, wieder in den Ruhestand versetzt zu werden. Sie begründete dies mit ihrem Gesundheitszustand, da sie selbst schwere Operationen gehabt habe, und ihr der Umstieg von ihrem früheren Beruf als Fürsorgerin zu ihrem jetzigen sehr schwerfalle, weiters nannte sie die alleinige Verantwortung für die Pflege der etwa 80-jährigen Eltern.⁵ Dem Ansuchen wurde stattgegeben.

Betreffend ihre Zwangspensionierung 1939 wurde von der Magistratsdirektion der Stadt Wien am 9.11.1945 festgehalten, dass sie „von den Nationalsozialisten aus politischen Gründen in den Ruhestand versetzt“ wurde. Leider wurden auch zu diesem Zeitpunkt die Gründe nicht genauer ausgeführt. Mit Jahresende 1945 wurde sie auf ihren Wunsch hin in den Ruhestand versetzt. Im Zuge der Beamtenentschädigung erhielt sie 1952 eine Entschädigung ausbezahlt. Sie pflegte ihre Eltern, bis ihr Vater Ende 1945, die Mutter 1953 verstarb. Im Familiengrab sind die Eltern und deren Kinder sowie Josefa Buhl begraben, die Ehefrau von Dr. Josef Buhl.⁶

4 Dies entspricht laut dem *Historischen Währungsrechner* der ÖNB etwa 1 700 Euro bzw. 2 000 Euro monatlich.

5 Vgl. M. B., Ansuchen um Pensionierung 20.12.1943, Personalakt.

6 Vgl. Verstorbenenensuche Friedhöfe Wien.

In die
Magistratsabteilung 2

Ich wurde auf Grund des § 6 der Verordnung
zur Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtenwesens v. 31. Mai
1938 Rglbl. I S. 607 mit Ende des Monats April 1939 in den
vorzeitigen Ruhestand versetzt.

Nach dem Beamtenentschädigungsgesetz
Rglbl. Nr. 181/1952 ersuche ich, um die Wiedergutmachung auf
Auszahlung einer Entschädigung für die Zeit vom 30. April
1939 bis 30. April 1945 in der Höhe, wie sie im Beamtenent-
schädigungsgesetz vorgesehen ist.

Schreiben Wiedergutmachung Maria Buhl, 4.11.1952, Personalakt.

Maria Buhl gehörte mit ihrem Eintrittsdatum im Juni 1918 zu den ersten Fürsorgerinnen am Wiener Jugendamt. Sie entstammte einer katholischen Familie, in der alle drei Geschwister Berufe im Sozialbereich ergriffen. Dabei handelte es sich um Tätigkeiten, die ihnen in den geschlechtsspezifisch konnotierten Berufsfeldern offenstanden: Die Töchter wurden Fürsorgerin bzw. Lehrerin, der Sohn war als Jurist im Sozialministerium tätig. Nach über 20 Jahren Dienstzeit wurde Maria Buhl im April 1939 zwangsweise pensioniert – offiziell „zur Vereinfachung der Verwaltung“ nach § 6 BBV, einem Paragraphen der Berufsbeamtenverordnung, der nicht explizit rassistische oder politische Gründe benennt. Dieses Beispiel zeigt jedoch, dass dieser Paragraph auch zur Durchsetzung politisch motivierter Dienstbeendigungen herangezogen wurde, wie retrospektiv festgehalten wurde. Der Verpflichtung zum Arbeitsdienst ab 1943 widersetzte sich Maria Buhl. Sie hatte Schreikrämpfe an der zugeteilten Stelle, weshalb ihre psychische Gesundheit infrage gestellt wurde. Die Beweggründe für diesen Schritt bleiben ungeklärt. Maria Buhl lebte zeitlebens mit ihren Eltern in der Familienwohnung zusammen und pflegte sie bis zu deren Tod. Die Lebensgeschichte von Maria Buhl konnte erstmals und nur aufgrund ihres Personalakts nachgezeichnet werden. Ihre einzige Nichte (*1929) konnte nicht ausfindig gemacht werden; beide Schwestern, Anna und Maria Buhl, sind kinderlos verstorben.

Quellen

Geburtseintrag St. Rochus, Pfarre Landstraße 65, 285/1890.

Historische Meldeauskunft M.B., WStLA, MA 8 – B-MEW-1501520–2024.

o. A. (1933): Personalnachrichten. In: Salzburger Volksblatt, 3.2.1933, 6.

Personalakt, WStLA, M.Abt. 202, A5 – Personalakten, 1. Reihe, Buhl Maria.

Personalakt Dr. Josef Buhl, ÖStA/AdR AuS BMfS V Präs PA Buhl Josef.

Verstorbenensuche Friedhöfe Wien, Abfrage Buhl Maria.